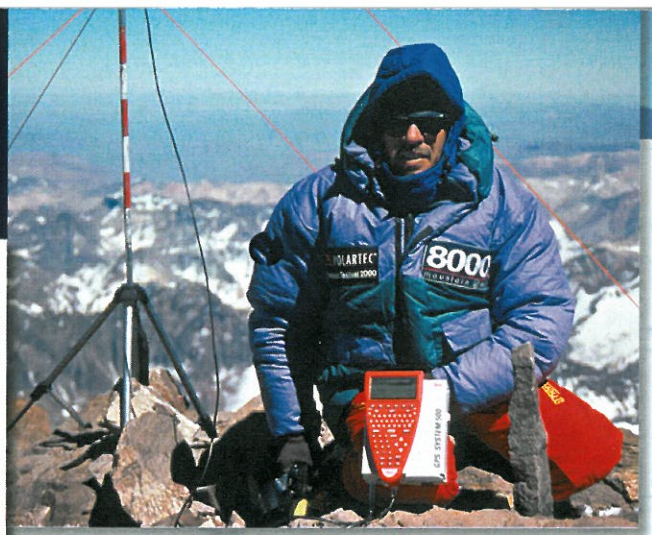


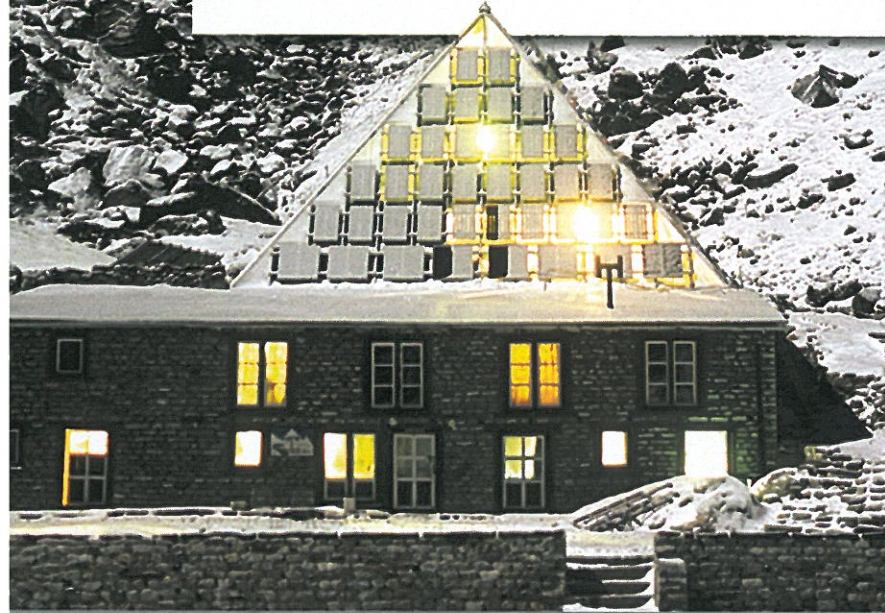
Das Höchste

In eisiger Höhe auf der nepalesischen Seite des Mount Everest kauert sich ein Labor und Observatorium in eine Mulde, das nach seiner Bauform „Die Pyramide“ heißt. Dort, 5050 Meter über dem Meer, erforschen Mediziner die Wirkung der Höhe auf den Organismus, Glaziologen untersuchen die Gletscher des Himalaja, und Meteorologen beobachten alljährlich die Monsun-Ströme. Sechs Stunden dauert der beschwerliche Aufstieg vom Basislager des Mount Everest bis zur Pyramide. Dort wartet eine komfortable Hütte mit 20 Betten.



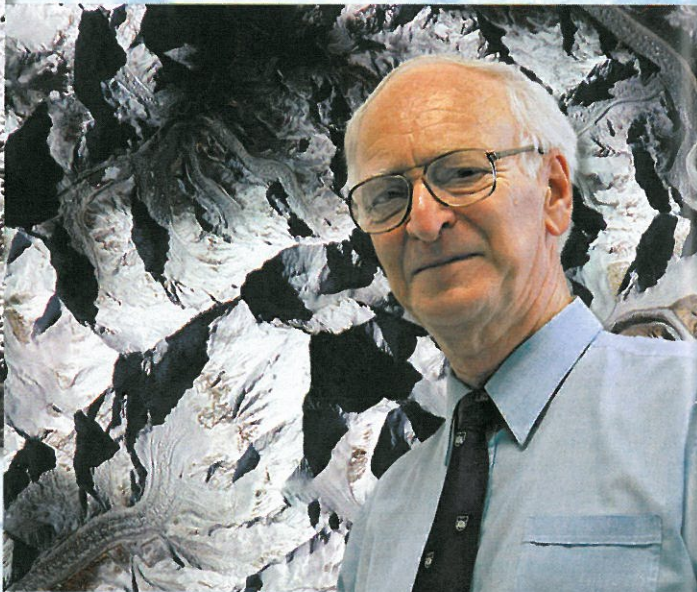
ARBEIT IN DÜNNER LUFT

Durch wetterfeste Kleidung geschützt, nimmt ein Mitarbeiter des Forschungslabors am Mount Everest Messungen vor. Foto unten: Das Himalaja-Gebirge, eine Aufnahme von der Weltraumfähre Atlantis



HOHES HAUS

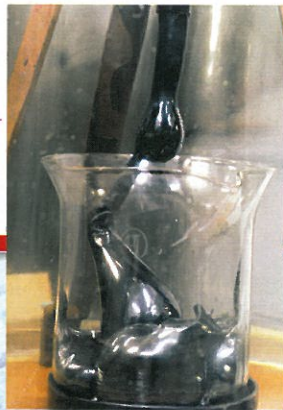
Mediziner, Glaziologen und Meteorologen arbeiten in dem Everest-Labor, das sich in 5050 Meter in eine Mulde duckt



Das Langweiligste

Gras beim Wachsen zu beobachten, ist spannend gegen das, was es beim Pechtropfenexperiment an der Universität von Queensland in Australien zu sehen gibt: Sein Ziel ist es, zu zeigen, dass Pech, bei Zimmertemperatur augenscheinlich ein fester Stoff, in Wirklichkeit eine Flüssigkeit ist. Das ist eine langwierige Angelegenheit. Denn Pech ist 100 Milliarden Mal zäher als Wasser. Das Experiment startete 1927. Das Guin-

ness-Buch der Rekorde führt es als das am längsten laufende Laborexperiment der Welt. Seitdem sind acht Tropfen gefallen – aber nie war jemand rechtzeitig da, um einen von ihnen fallen zu sehen. Gerade bildet sich der neunte Tropfen. Wer mitfiebern will, kann es live im Netz tun: mms://drop.physics.uq.edu.au/PitchDropLive.



Wann fällt der nächste Tropfen? Pech-Experiment in Queensland. Rechts: Materialforscher John Mainstone